

05. Juni 2015

ANALYSE

## China hätte auch ohne Ein-Kind-Politik die Bevölkerungsexplosion in den Griff bekommen

**China hält an seiner Ein-Kind-Politik fest, obwohl dem ostasiatischen Land statt einer Überbevölkerung Überalterung droht. Die Zahl der Chinesen im arbeitsfähigen Alter schrumpft.**

Doch statt die Familienplanung von staatlichen Stellen an die Eltern zurückzugeben, führt Peking die alte Politik fort. Die Verantwortlichen wollen offenbar vor ihrer eigenen Bevölkerung verbergen, dass die Ein-Kind-Politik wissenschaftlich gesehen ein Misserfolg war. Soziologen haben nachgewiesen: Auch ohne harte Strafen und Zwangsabtreibungen wäre die Geburtenrate fast genauso stark gesunken.

Der staatlich geförderte Mythos der Ein-Kind-Politik erzählt jedoch eine andere Geschichte. Ihm zufolge hat sie Chinas wirtschaftliche Erfolge erst möglich gemacht. Ihre Einführung im Jahr 1980 habe eine Bevölkerungsexplosion verhindert, lautet die offizielle Version. Dank Ein-Kind-Politik seien 400 Millionen Babys weniger geboren worden, rechnen staatliche Statistiker vor.

"Reine Propaganda", nennt das der chinesische Soziologe Cai Yong, der derzeit in den USA an der University of North Carolina lehrt. Die Zahl von 400 Millionen komme durch Fortschreibung der Geburtenrate von 1955 in die Gegenwart zustande. Diese Vorgehensweise sei jedoch nicht seriös. In allen untersuchten Ländern sei die Geburtenrate in diesem Zeitraum stark gesunken – von alleine. Tatsächlich zeigt die Statistik, dass der große Rückgang in der Fruchtbarkeit in den zehn Jahren vor Einführung der Ein-Kind-Politik erfolgt ist. Von 1970 bis 1980 ist die Geburtenrate von sechs Kindern pro Familie auf 2,8 Kinder gesunken. Auch nach Einführung der umstrittenen Politik ist sie auf diesem Niveau geblieben.

Medizinische Aufklärung und klassische Familienplanung hatten in den 70er-Jahren also schon ausgereicht, um das Verhalten der meisten Eltern zu ändern. Mit der Ein-Kind-Politik kamen dann jedoch brutale Methoden, um die Fortpflanzung auch von denen einzuschränken, die sich unbedingt mehr Kinder wünschen. Hohe Geldstrafen für das zweite Kind waren noch die harmloseren Folgen. Andere Eltern haben ihre Kinder jahrelang versteckt. Diese hatten dann keinen Zugang zu Impfungen oder Schulbildung.

Auch gesellschaftlich hatte die Politik Folgen: Millionen Chinesen wuchsen als Einzelkinder auf. Heute entsteht eine Gesellschaft ohne Onkel und Tanten. Weil die chinesische Kultur Jungen bevorzugt, werden zahlreiche Mädchen selektiv abgetrieben. Als Folge kommen in China derzeit auf 100 neugeborene Mädchen 116 Jungen.

Wenn Frauen illegal zum zweiten Mal schwanger werden, droht ihnen eine Zwangsabtreibung. Das Problem besteht noch heute. Die Lehrerin Qin Yi beispielsweise war schockiert, als die Behörden plötzlich eine Abtreibung von ihr verlangten. Die

schwängere Frau war von der Provinz Anhui in das weiter westlich gelegene Guizhou gezogen. In Anhui durften Qin und ihr Mann ein weiteres Baby zeugen, obwohl beide bereits Kinder aus früheren Ehen hatten. In Guizhou ist das nicht erlaubt.

### Noch immer verlangt der Staat Abtreibungen

Das Paar ist jetzt ziemlich verzweifelt, wie die South China Morning Post berichtet. Das Familienplanungsbüro stellt sie vor eine grausame Wahl: Wenn Qin, die im fünften Monat schwanger ist, das Kind nicht bis Ende des Monats abtreiben lässt, wird sie fristlos entlassen.

Die Gängelei und das Leid ertrugen die Chinesen noch vergleichsweise klaglos, weil die Regierung sie als Opfer für ein höheres Gut darstellte – Stabilität und Entwicklung. Cai zufolge war die Ein-Kind-Politik jedoch schlicht "überflüssig und ist gescheitert". Die Logik funktioniere umgekehrt: "Entwicklung ist das beste Verhütungsmittel."

Eine Abschaffung hätte vermutlich nur positive Folgen. Eine Bevölkerungsexplosion ist keinesfalls zu erwarten – viele Paare in den Städten wollen wegen hoher Lebenshaltungs- und Ausbildungskosten gar keine Kinder mehr haben. Da es inzwischen ein Rentensystem gibt, brauchen sie den Nachwuchs auch nicht als Altersversicherung. "Zu viel Mühe, zu teuer, zu große Änderungen am Lebensstil", fasst ein 30-Jähriger in Peking die Gründe zusammen, warum er und seine Freundin auf Nachwuchs verzichten.

Das Rentensystem ist dagegen auf junge Arbeitnehmer angewiesen. Die Baby-Boomer der 50er-Jahre fangen gerade an, in Rente zu gehen. Noch stehen ihnen viele Beitragszahler gegenüber, doch die nachrückenden Kohorten der Einzelkinder werden immer dünner. Familienplanung ist in China hochpolitisch. Innerhalb der Kommunistischen Partei gibt es zwar durchaus Stimmen, die eine Reform fordern. Andere hohe Kader haben jedoch Bedenken: Durch ein Eingeständnis ihres Scheiterns könnte sich die Partei den Zorn der Betroffenen zuziehen – schließlich war es dieselbe Partei, welche die Politik vor 35 Jahren eingeführt hat.

Autor: Finn Mayer-Kuckuk

## Videos, die Sie auch interessieren könnten

by Taboola

[Udo Lindenberg rockt Stadion in Hannover](#)



[Ariana Grande entschuldigt sich für ihr Gezeter](#)



["Geheimnisvolles Rom": Open-Air-Mode von Valentino](#)



[Was passiert mit den 53 befreiten Katzen im Tierheim?](#)

